

Technologie

Notiz Block



Software-Piraten im Visier

Die amerikanische Software & Information Industry Association (SIIA, www.sii.net) hat aktuell insgesamt neun Klagen gegen Personen eingebracht, die auf Ebay Raubkopien von Software der Hersteller Adobe und Symantec anbieten sollen. „Wir haben jenen den Krieg erklärt, die weiterhin Raubkopien über Auktionsseiten wie Ebay verkaufen“, so die harten Worte von Keith Kupferschmid, Senior Vice President der SIIA Anti-Piracy Division. Er kritisierte gegenüber US-Medien auch Ebay für den laschen Umgang mit der Problematik. Laut Kupferschmid hat die SIIA Ebay gebeten, eintägige Auktionen und solche mit Sofortkauf-Option für Software zu unterbinden, da Software-Piraten ihre Raubkopien meist schnell loswerden wollen. Dem habe Ebay nicht entsprochen. Im deutschsprachigen Raum gibt es sehr wohl Einschränkungen bei der Auktionsdauer, wie Jörg Bartussek, Sicherheitsverantwortlicher bei Ebay Österreich, erklärt. Für bestimmte Artikel mit hohem Fälschungsrisiko sind kurze Angebotszeiträume von ein oder drei Tagen nicht verfügbar. Genaue Details zu betroffenen Artikeln oder Kategorien sowie genutzten Methoden wolle Ebay aus Sicherheitsgründen aber nicht nach außen kommunizieren.

Geschäft mit virtuellen Gütern

Der Handel mit virtuellen Gütern im realen Leben gewinnt für Online-Spiele zunehmend an Bedeutung. Obwohl in einigen Spielen ausdrücklich verboten, versuchen immer mehr Spieler, über Umwege an besondere In-Game-Gegenstände, virtuelle Geldbeträge und Charaktere zu kommen. Viele nutzen mittlerweile die Möglichkeit, in speziellen Shops gegen bares Geld ihr Online-Spielkonto aufzubessern. Der erhaltene virtuelle

Geldbetrag kann in weiterer Folge im Spiel beispielsweise zur Aufwertung des eigenen Charakters oder zum Kauf besserer Waffen und Ausrüstungsgegenstände benutzt werden. Inzwischen findet sich eine Reihe von Seiten im Internet, die das Potenzial des virtuellen Handels erkannt haben und dem Spieler In-Game-Geld gegen echtes Geld verkaufen. Auch in unseren Breiten existieren entsprechende Web-Angebote. „Wir sind mittlerweile seit rund sechs Jahren online“, erklärt Mario Klunker, Geschäftsführer des Web-Portals Ingameparadise (www.ingameparadise.de). Obwohl der Handel mit virtuellen Gütern bereits beim Start des Portals verbreitet war, sei speziell in den letzten Jahren ein starkes Wachstum in diesem Bereich zu verzeichnen. „Vor allem die steigende Beliebtheit von Online-Spielen ist für diese Entwicklung verantwortlich“, meint Klunker. Diese Spiele würden, was die Verkaufszahlen betrifft, regelmäßig die Charts anführen.

Hype um leere Kassen

Die Werbeeinnahmen über Social Networks und Online-Videoportale entwickeln sich schleppender als erwartet. Viele Unternehmen, die sich über die boomenden Internet-Netzwerke das große Geld erhofften, wurden bislang nur mäßig oder enttäuschend entlohnt. Inzwischen warnen viele Branchenkenner bereits davor, das Potenzial der sozialen Internet-Gemeinden zu über- beziehungsweise die Herausforderungen zu unterschätzen. Zuletzt verwies sogar der Internet-Riese Google darauf, wie kompliziert es sei, mit den populären Social Networks Geld zu verdienen. Google hatte im Zuge der Veröffentlichung der aktuellen Quartalsergebnisse eingestehen müssen, dass die generierten Werbeeinnahmen über seine sozialen Netzwerke geringer ausfielen als erwartet. *pte/kl*

Stromsparen kostet Geld

Die Einheitsfarbe auf der IT-Leitmesse Cebit war dieses Jahr Grün. Die Hersteller wollen teurere und effizientere Geräte an die Unternehmen bringen, um auf der anderen Seite Energie zu sparen.

Klaus Lackner/APA

In der Vergangenheit war Umweltschutz in der Informationstechnologie-Industrie weitgehend ein Fremdwort. Was zählte, war immer mehr Leistung der Rechner. Aus Sicht des Marktforschungsunternehmens Gartner aber hat sich „Green IT“ in den vergangenen zwölf Monaten von einem Nischen- zu einem Boom-Thema entwickelt, das nicht mehr von der Tagesordnung der IT-Branche verschwinden wird.

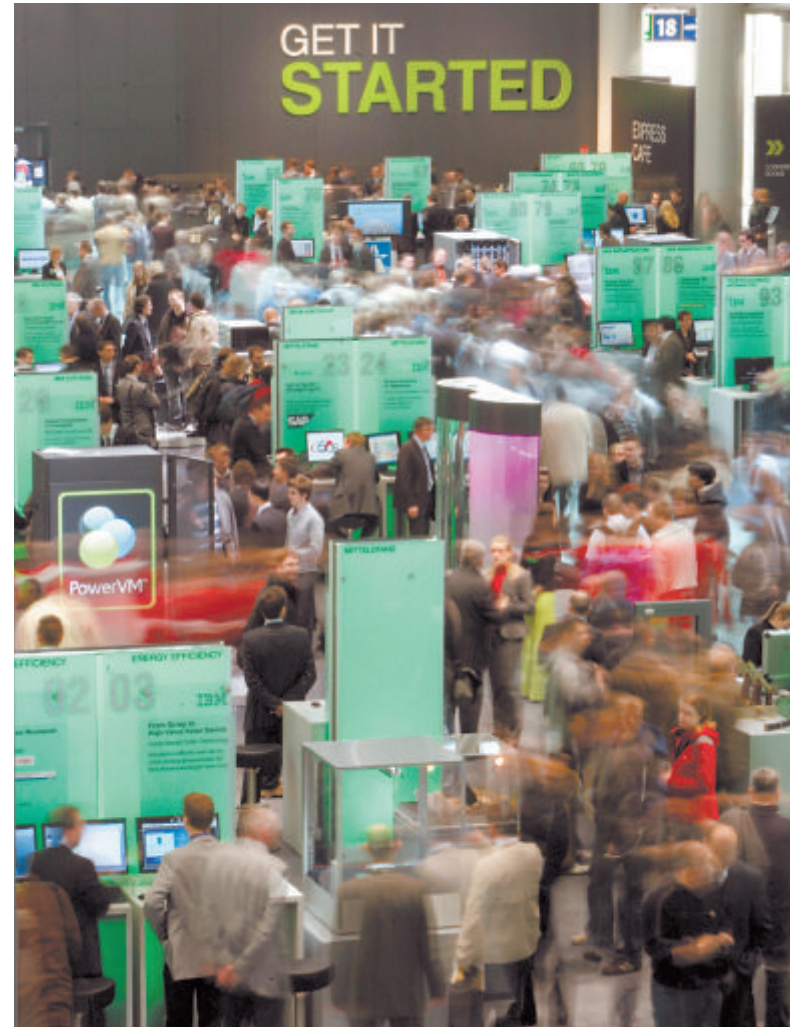
Das schmeckt stark nach PR-Kampagne. Doch die Realität ist so, dass der Fokus auf Umweltaspekten bleiben wird. Die Gartner-Marktforscher rechnen damit, dass bis zum Jahr 2010 drei Viertel der Unternehmen beim Einkauf von Computertechnik den Umweltschutzaspekt berücksichtigen werden. „Das Motiv dafür wird ein Mix aus Kostensenkungen, Sicherheit und Umweltschutzüberlegungen sein – wobei Letzteres häufiger als Grund genannt werden wird, weil es vorteilhaft ist“, heißt es in einem Gartner-Ausblick.

Etwa zwei Prozent des weltweiten Ausstoßes des Treibhausgases Kohlendioxid (CO₂) entfallen auf IT und Telekommunikation. Die Industrie liegt damit in etwa gleichauf mit dem Luftverkehr. Hinsichtlich des lange vernachlässigten Themas Klimaschutz sieht sich die Hightech-Industrie nun als „Innovationsmotor“. Der Einsatz der richtigen IT-Produkte und Dienstleistungen könnte den Energieverbrauch in fast allen Branchen senken.

„Es hat in diesem Jahr einen Hype um Green IT gegeben“, sagt Siegfried Behrendt, Experte für nachhaltiges Wirtschaften am Berliner Institut für Zukunftsstudien und Technologiebewertung. „Das Thema ist aber keine Eintagsfliege.“ Denn Unternehmen stünden angesichts der steigenden Stromkosten unter dem wirtschaftlichen Druck, zum Beispiel ihre Rechenzentren energieeffizienter zu machen. Zudem sei das Thema Klimaschutz gesellschaftspolitisch von herausragender Bedeutung.

Skeptischer Blick

Umwelt- und Verbraucherschützer betrachten den neuen Trend zum Klimaschutz in der IT-Branche mit Skepsis. „Ein paar energieeffizientere Geräte machen noch keinen Sommer“, kritisierte die deutsche Verbraucherzentrale Bundesverband. Mit der Etikettierung „Green IT“ werde der Eindruck



Grüner geht's nicht mehr. Zumindest, was die monotone Einfärbung der diesjährigen Cebit betrifft. Foto: dpa/Jochen Lübke

erweckt, es handle sich um umweltschonende Produkte. „Die IT-Branche darf nicht nur zur Messe grün sein, sondern muss jetzt die Ernsthaftigkeit ihrer Initiative in der gesamten Produktpalette unter Beweis stellen.“ Die Hersteller müssten Stromfresser aus ihrem Sortiment verbannen und die Verbraucher angemessen über Umwelt- und Energieeigenschaften informieren.

Die Umweltschutzorganisation Greenpeace forderte ein entschiedeneres Vorgehen der Branche gegen das Elektroschrottproblem. Von den bis zu 50 Mio. Tonnen Elektronikmüll, die jährlich anfielen, lande nur ein geringer Teil in offiziellen Recycling-Anlagen. Die ausgemusterten Computer, Monitore oder Handys enthalten zahlreiche giftige Substanzen wie Blei und Quecksilber oder den Dioxin ausstoßenden Kunststoff PVC.

Die EU ist mit Richtlinien zur Elektroschrottsorgung und zum Verbot gefährlicher Chemikalien zwar am weitesten, was den Umweltschutz angeht. Doch auch hier ist es etwa zum flächendeckenden Recycling noch ein weiter Weg: Einer Studie im Auftrag der EU zufolge landet in der Union nur ein Viertel der Altgeräte in Wiederver-

wertungsanlagen. Was mit dem Rest geschieht, ist unbekannt.

Die Industrie indes verspricht, bei „Green IT“ erst am Anfang zu stehen. „Das Thema setzt sich fort, das ist auch ein wichtiger Markt“, sagte August-Wilhelm Scheer, der Präsident des deutschen Branchenverbandes Bitkom. Laut einer Umfrage sind die weitaus meisten Verbraucher in Deutschland bereit, mehr Geld für umweltfreundlichere Computer zu zahlen. In Österreich dürfte das Verbraucherverhalten nicht stark abweichen.

Den Cebit-Machern ist es mit „Green IT“ erstmals seit Jahren gelungen, wieder ein echtes Top-Thema aus der Industrie für sich zu nutzen. Das passte gut zu dem Neuanfang der Messe: Aufgrund der starken Veränderungen in der Branche, Absagen großer Unternehmen und Irritationen in der Branche über den Kurs der Cebit hatten die Veranstalter der Messe ein neues Konzept verpasst. Es besteht im Kern aus einer klareren Aufteilung mit Schwerpunkten, mehr Inhalt und einer stärkeren Konzentration auf das Besucherinteresse. Zudem wurde die Cebit um einen auf sechs Tage verkürzt, damit die Aussteller und Anwender auch hier Kosten sparen können.